

Begründung für diesen Brauch sich findet); allein es fand jedem frei, Lehnten zu zahlen oder zu verweigern. Schon deshalb mußte eine strenge Verpflichtung dazu lässig erscheinen, auch wenn Erpressung seitens der englischen Cleriker, deren Lebenswandel vielfach Anstoß gab, nicht stattgefunden hätte. Die so entstandene Unzufriedenheit wurde gemehrt, als Heinrich II. die alte irische Verfassung aufhob, englisches Recht einführte und das eroberte Land seinen Baronen zu Lehen gab. So legten gleich die Anfänge der englischen Regierung in Irland den Grund zu dem Nationalhaß der beiden Bevölkerungen; die englischen Eroberer setzten sich in den Besitz der irischen Güter, ohne den berechtigten Wünschen und Ansprüchen ihrer neuen Unterthanen Beachtung zu schenken. Daher konnte es von vornherein an Aufständen und Versuchen, dem Druck der Fremden zu entgehen, nicht fehlen, und ein Aufstand im J. 1174 unter O'Connor bewirkte, daß die Engländer seit dem Frieden 1175 nur die südöstlichen Küstengebenden als ihr unbestrittenes Besitzthum ansehen konnten, während der Norden der Insel seine Unabhängigkeit behauptete. Seit dieser Zeit zerfällt die Geschichte von Irland in zwei Theile, in die des unabhängigen und die des englischen Irlands. Jene bewegt sich in zahlreichen, bedeutungslosen Fehden der irischen Machthaber unter sich und mit den Engländern an der Grenze; diese ist nur die Geschichte einer Colonie, welche vom Mutterlande brutal behandelt wurde. Die von allen englischen Königen und allen politischen Parteien Englands befolgte Politik blieb keine andere, als die herrschende Klasse unbeschränkt schalten und walten zu lassen, eine politische Einigung der Iren in jeder Weise zu verhindern, in Zeiten, da, wie im Reformationszeitalter, die Anhänglichkeit an die alte Religion Iren und Engländer einigte, mit Feuer und Schwert gegen die Eingeborenen zu wüthen, ihr Eigenthum zu confisciren, und als dieß nicht mehr thunlich war, wie gegen Ausgang des 18. Jahrhunderts, religiöse Zwietracht wieder anzufachen. Unter den zahlreichen Statthaltern in Irland finden sich nur wenige, welche das nöthige Verständniß der irischen Verhältnisse besaßen; noch kleinere hatten den guten Willen, Irlands Interessen zu wahren. Alle waren Parteimänner, einige dabei äußerst gewalthätig; viele der Beamten, welche Emancuren in Irland erhielten, waren ganz unfähige Menschen. Die englischen Bischöfe und Priester waren wenig besser als die englischen Aemter; die Besten unter ihnen waren ohne Herz und Mitleid für die Iren. Noch verderblicher war die Schwäche der Regierung den normännischen Großen gegenüber, gegen deren Ungerechtigkeiten die unterdrückten Iren bei der Regierung keinen Rechtsschutz finden konnten. Ware Heinrich II., dessen Mäßigung allgemeinen Beifall erntete, länger in Irland geblieben, hätte er selbst die Verhältnisse geregelt und einen tüchtigen Statthalter bestellt, so würde die politische Kräftigung und Einigung Irlands auch

von einer religiösen Regeneration begleitet worden sein. Das geschah leider nicht. Die irischen Fürsten, welche Heinrich gehuldigt hatten, mußten bald wieder zu den Waffen greifen, um die Uebergriffe der normännischen Großen zurückzuweisen. Die Veröffentlichung der Bullen der Päpste Hadrian und Alexander III. 1175 blieb ohne Erfolg. Der hl. Lorenz O'Toole vermittelte zwar einen Frieden zwischen Roberic O'Connor und dem englischen Monarchen, und suchte auch in Rom, wo er dem lateranensischen Concile beiwohnte, um den päpstlichen Schutz für die Iren nach. Der englische König war jedoch unzufrieden, weil durch die von Rom erhaltenen Privilegien die königlichen Rechte geschmälert wurden, und O'Toole starb, ohne etwas Nachhaltiges erreicht zu haben, 1180 zu Eu in der Normandie. Gegen alles Recht wurden auch fernerhin die trostigen normännischen Vasallen in ihren Eroberungsgelüsten bestärkt, und so waren die irischen Fürsten zur Fortsetzung des Krieges gezwungen. Nur die Iren außerhalb des pale, d. h. der Marken des von den Engländern eroberten Landes, bewahrten ihre Unabhängigkeit und behielten ihre eigenen Gesetze. Das Verhältniß der übrigen Eingeborenen zu den englischen Colonisten und der Regierung bezeichnet schon der Name „irische Feinde“, der ihnen beigelegt wurde. Sie wurden wie Heloten behandelt, denen gegenüber man keine Pflichten und Verbindlichkeiten hatte, und blieben von allen Vergünstigungen der englischen Gesetze ausgeschlossen.

Die Stellung der Kirche war äußerst schwierig. Der Clerus war nicht einig, die Iren betrachteten die englischen Priester mit Mißtrauen und rügten die moralischen Vergehungen derselben, die letzteren vertriehen die disciplinären Abweichungen der irischen Kirche als Ketzereien. Die Acten der Synode von Dublin 1186 zeigen diese Entzweiung. Sie enthalten fast nur liturgische Bestimmungen nebst einigen Verhaltensmaßregeln für Cleriker. Bischof Comyn predigte am ersten Tage der Synode über die Sacramente; Albuin D'Molloy, Abt von Baltinglaß, am zweiten Tag über die Nothwendigkeit und Würde der priesterlichen Keuschheit; seine Rede schloß mit einem scharfen Tadel der englischen Cleriker. Gerald Barry, ein Cleriker aus Wales, der als Begleiter des Prinzen John nach Irland gekommen, war der Redner am dritten Tage. Er konnte die Anklage des Abtes von Baltinglaß nicht widerlegen; die englischen Priester von Wexford hatten ihre Schuld eingestanden und waren entsetzt worden. Er mußte die große Sittenreinheit der irischen Priester und ihren Seeleneifer anerkennen, dagegen schleuberte er gegen sie den Vorwurf der Trunksucht. Daß freilich in der irischen Kirche auch viele Uebelstände herrschten, lag in den Verhältnissen. Unter Wilhelm dem Eroberer hatte die Kirche Englands einen festen Organismus, eine geregelte Gesetzgebung, ausgezeichnete Bischöfe erhalten und war so auch späterhin das einigende Band der Parteien geworden. In Ir-